

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 97/98 (1931)
Heft: 15

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Dachdeckerhandwerk in der Schweiz. Von *Henri Waller*, Dachdeckermeister. Mit vielen Abbildungen. Herausgegeben vom Schweizer Dachdeckermeisterverband. Zürich 1931, Verlag von Ed. Hoffmann-Lang. Preis geb. 25 Fr.

Der Siemens-Konzern im Bilde. Schrift der *Siemens & Halske A.-G.* und der *Siemens-Schuckertwerke A.-G.* Mit 1 Bildnis, 148 Abb. und 8 farbigen Tafeln. Berlin 1931, in Kommission beim VDI-Verlag. Preis kart. M. 7,50.

Die Flachbauwohnung für das Existenzminimum. Von *Magistrats-Oberbaurat Erich Heinicke*. Mit 32 Abb. und 4 Tafeln. Berlin 1931, Bauwelt-Verlag. Preis geh. M. 4,50.

Die neuzeitliche Entwicklung der Schusswaffen. Von *Geh.-Rat Dr. C. Cranz* und *Prof. G. von Eberhard*. Mit 19 Abb. und 4 Zahlentafeln. Berlin 1931, VDI-Verlag. Preis geh. 1 M.

Neue Synthesen von Technik und Architektur. Von *Ernst und Wilhelm Langloh*. Mit 151 Abb. Stuttgart 1931, Akadem. Verlag von Dr. Fritz Wedekind & Co. Preis geb. M. 19,50.

Private und gemeinnützige Wohnbautätigkeit. Von *Senator Dr. F. M. Wibaut*, Amsterdam. Frankfurt a. M. 1931, Verlag von Engliert & Schlosser. Preis kart. 3 M.

Eidgenössische Technische Hochschule. Wie wir bei Redaktionsschluss erfahren, ist die Feier zur Eröffnung des neuen Studienjahres 1931/32 auf Montag den 12. Oktober 10.30 h im Auditorium Maximum angesetzt. Der neu gewählte Rektor, Prof. Dr. M. Plancherel, wird die neu eintretenden Studierenden begrüßen und eine Ansprache halten über „L'apport de la physique au progrès des mathématiques“. Zur Veranstaltung hat Jedermann Zutritt.

Für den vorstehenden Text-Teil verantwortlich die REDAKTION:
CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL, Dianastrasse 5, Zürich.

MITTEILUNGEN DER VEREINE.

S.I.A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1930/1931.

A. Mitgliederbewegung:

Der Verein trat mit einem Mitgliederbestand von 507 Ingenieuren und Architekten ins neue Vereinsjahr über.

Neu aufgenommen wurden 17 Kollegen; übergetreten aus andern Sektionen sind acht Mitglieder. Ausgetreten aus dem Z.I.A. durch Uebertritt in andere Sektionen sind neun Mitglieder, ausgetreten überhaupt vier Mitglieder. Der Verein hat ferner sechs treue Mitglieder durch den Tod verloren:

Jakob Rehfuss, Architekt, Zürich	gestorben am 8. Nov. 1930
Herrn. Fietz, Kantonsbaumeister, Zürich	gestorben am 31. Jan. 1930
Prof. Hugo Studer, Zürich	gestorben am 5. März 1931
H. E. Mezger, Ing., Zürich	gestorben am 17. März 1931
Jakob Bosshardt, Arch., Zürich	gestorben am 10. Mai 1931
Gottlieb Wehrli, Ing., Zürich	gestorben am 8. Juni 1931

Den verstorbenen Mitgliedern wird der Verein stets ein dankbares Andenken bewahren. Bestand am Schluss des Vereinsjahres 513 (einschl. 3 Freimitglieder).

B. Sitzungen und Exkursionen:

In 14 Vereinssitzungen wurden folgende Vorträge geboten:
22. Oktober 1930. Dr. Ing. P. Pasternak: „Die Bautätigkeit und die Hochschulreform in den U.S.S.R.“

10. November 1930. Im Auditorium maximum der E.T.H.: Dr. h. c. O. H. Ammann, New York: „Neue Entwicklungen im amerikanischen Grossbrückenbau.“

19. November 1930. Arch. R. Neutra, Los Angeles: „Einige Bedingungen moderner Bauarbeit in den U.S.A.“

3. Dezember 1930. Im Auditorium I der E.T.H.: Professor K. Wiesinger, Zürich: „Wirtschaftliche und entgleisungssichere Schnellbahnen für Geschwindigkeiten bis 360 km/h.“

17. Dezember 1930. Dr. Ing. Max König, berat. Ing., Zürich: „Aluminium und seine Legierungen als Baustoff für den Ingenieur und Architekten.“

14. Januar 1931. Ing. Fritz Hübner, Kontrollingenieur, Bern: „Fehlerhafte Bauwerke in Eisenbeton.“

28. Januar 1931. Ing. K. Schneider, Direktor der Eidg. Landes-topographie, Bern: „Fliegeraufnahmen im Dienste der Eidg. Landes-topographie.“

6. Februar 1931. Im Auditorium I der E.T.H.: Professor Dr. L. Karner, Zürich: „Moderne Bauweisen und Konstruktionsmethoden im Flugzeugbau.“

13. Februar 1931. Prof. Dr. Ing. h. c. Walter Gropius, Arch., Berlin: „Flach-, Mittel- und Hochbau.“

25. Februar 1931. Prof. Dr. h. c. M. Roš, Dir. der E.M.P.A. an der E.T.H., Zürich: „Die schweiz. Portlandzemente und deren Beton im Laboratorium, auf der Baustelle und im fertigen Bauwerk.“

11. März 1931. Dr. J. Ackeret, Privatdozent an der E.T.H., Zürich: „Die Kaplanturbine.“

25. März 1931. Oberg. Gotthard Escher, Mailand: „Die italienischen Bonifiche (Be- und Entwässerungsanlagen).“

8. April 1931. Arch. Peter Meyer, Zürich: „Die Rolle der antiken Bauformen in der Entwicklung der Architektur.“

16. Juni 1931. Ing. Octave W. Imer, s. Z. in Zürich: „Neun Monate Russland als Ingenieur mit besonderer Berücksichtigung der Einzelvertragsverhältnisse.“

Alle diese Vorträge waren mit Lichtbildern; teilweise fanden auch Filmvorführungen statt. Die Versammlungen waren im max. von 33%, im min von 15% der Vereinsmitglieder besucht.

Besichtigungen und Exkursionen wurden veranstaltet:

25. Oktober 1930: Exkursion nach der Baustelle Löchle des Kembser Werkes der Energie Electrique du Rhin S. A.

6. Dezember 1930: Besichtigung der eingegangenen Entwürfe im Wettbewerb betreffend Neubau für die chirurgische Klinik des Kantonspitals in der Militärkaserne Zürich.

13. Dezember 1930: Besuch der Ausstellung der Wettbewerbsprojekte der Dreirosenbrücke in Basel im Mustermessgebäude.

30. Mai 1931: Besichtigung der Steinbrücke und Zementfabrik A.-G. Hunziker & Cie. in Olten.

27. Juni 1931: Besichtigung der neuen Börse in Zürich.

C. Vorstand und Delegierte:

Nach den Wahlen der Generalversammlung vom 22. Dezember 1930 setzte sich der Vorstand wie folgt zusammen: Dir. F. Escher, Präsident; Arch. H. Naf, Vizepräsident; Ing. C. Jegher, Quästor; Ing. Max Meyer, Aktuar, sowie den Kollegen Prof. F. Bäschlin, Arch. A. Gradmann, Ing. F. Fritzsche, Masch.-Ing. B. Grämiger, Arch. M. Häfeli, Arch. M. Kopp, Masch.-Ing. R. Stockar.

Als Delegierte und Ersatzmänner waren gewählt: Architekten: A. Hässig, G. Korrodi, R. von Muralt, H. Peter, H. Streuli, H. Weideli. Bauing.: S. Bertschmann, Prof. E. Diserens, Dr. h. c. F. Gugler, P. Sturzenegger. Maschinening.: Prof. Dr. Bruno Bauer, J. B. Bertschinger, Prof. M. ten Bosch, Prof. R. Dubs, M. P. Misslin, R. Peter, Fr. Tobler.

Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in zehn Sitzungen und einer Besprechung; Delegiertenversammlungen, jeweils im Anschluss an eine Vorstandssitzung, fanden drei statt.

D. Beziehungen zu anderen Sektionen des S.I.A. und befreundeten Vereinen:

Im Anschluss an die Exkursion nach Kembs war eine Zusammenkunft mit den Basler Kollegen im „Schützenhaus“ vorgenommen; leider waren aber an jenem Abend die „Basler“ wenig zahlreich und zumeist durch Zürcher vertreten.

Am 15. November 1930 veranstaltete der Basler Ingenieur- und Architekten-Verein eine Exkursion nach Zürich zum Besuch der neuen Hauptpost und der neuen Börse. Ein Abendschoppen im „Du Nord“ lockte auch einige wenige Zürcher Kollegen herbei.

Die jährliche Zusammenkunft mit unsren Kollegen jenseits des Rheins fand diesmal am 2. und 3. Mai in Winterthur statt. Der Technische Verein Winterthur hatte zur Tagung eingeladen. Am Samstag, den 2. Mai, wurden folgende Vorträge geboten: Dir. O. H. Hartmann aus Kassel: Ueber Höchstdruckdampfkessel. Ing. Otto Minder, Winterthur: Ueber Hyperkompressoren. Ing. Josef Mattmann, Winterthur: Ueber rotierende Kompressoren und Vakuumpumpen.

Am Sonntag Vormittag waren Besichtigungen der Winterthurer Maschinenfabriken angesetzt; alle Teilnehmer fanden sich schliesslich zum Besuch der Brauerei Haldengut wieder zusammen.

Verschiedene Einladungen zum Besuch von Vorträgen ergingen an die Mitglieder des Z.I.A. von der Professur für Stahlbau an der E.T.H., vom A.I.V. der E.T.H., von der E.M.P.A.

E. Verkehr mit Behörden:

Veranlasst durch Einsendungen in der „N. Z. Z.“ befasste sich der Vorstand mit der Frage der Versetzung des Alfred Escher-Denkmales. Durch Fühlungnahme mit der in Betracht kommenden städtischen Behörde konnte veranlasst werden, dass die Frage neu behandelt wurde. Es konnte erreicht werden, dass dieses Denkmal nun auf einem passenden würdigen Platz neu aufgestellt werden soll („S. B. Z.“ Band 97, S. 279, 30. Mai 1931).

In der Frage einer neuen städtischen Bauzonenordnung arbeitete eine gemeinsame Kommission des Z.I.A. und des B.S.A. mit der städtischen Spezialkommission.

Zur Frage der Stadtvereinigung wieder Stellung zu nehmen wurde vom Vorstand als inopportun erachtet, da einerseits eine Ablehnung des neuen Gesetzes nicht zu erwarten war und anderseits die Angelegenheit sich mehr auf das politische Gebiet verschoben hatte.

Zürich, den 5. Oktober 1931.

Der Präsident:
F. Escher.

S.I.A. Sektion Bern des S.I.A.

Bericht über die Vorträge im Vereinsjahr 1930/31.
(Fortsetzung von Seite 166).

Am 24. Oktober 1930 Vortrag von Ing. E. Baumann, Direktor des Elektrizitätswerkes Bern über:

Die Erweiterung der Elektrizitätsversorgung der Stadt Bern.

Der Verbrauch elektrischer Energie nimmt wie andernorts auch in der Stadt Bern stark zu. Die Eigenproduktion der Stadt, die durch die beiden hydraulischen Kraftquellen, das Mattenwerk aus dem Jahre 1891 und das Felsenauwerk aus dem Jahre 1909, und die beiden kalorischen Reserven, die Dampfzentrale und die Dieselanlage erzeugt wird, genügt nicht mehr. Der Fremdenenergiebezug steigt stark an. Die Stadt muss, um die Elektrizitätsversorgung wirtschaftlich durchführen zu können, entweder die Eigenproduktion durch Bau eines neuen Werkes vergrössern, oder sich an einer Kraftwerkunternehmung beteiligen, die der Stadt die gleichen Vorteile bietet wie die Erstellung eines eigenen Werkes. Der Stadt Bern sind heute beide Lösungen möglich. Sie kann die in ihrem Besitz befindliche Sanetsch-Konzession ausnützen und ein Werk bauen, oder sie hat die Gelegenheit, sich an den Kraftwerken Oberhasli zu beteiligen. Untersuchungen haben ergeben, dass im gegenwärtigen Zeitpunkt diese Beteiligung das Gegebene ist. Durch Aufrechterhaltung der Sanetsch-Konzession behält sich die Gemeinde Bern die Möglichkeit eines allfälligen späteren Baues eines Eigenwerkes vor. Sie beabsichtigt, sich wie Basel mit einem Sechstel am bestehenden Gesellschaftskapital der K.W.O., das heisst mit 6 Mill. Franken zu beteiligen. Am spätern Ausbau der K.W.O. ist eine Beteiligung von $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{8}$ vorgesehen. Direktor Baumann erläutert in ausführlicher Weise Form und Umfang der Beteiligung, die durch ein grosses Vertragswerk mit den K.W.O. und den B.K.W. geregelt wird. Für den Transport der Energie, die in Innertkirchen mit 150 kV abgenommen wird, ist bis zur Schaltstation Bickigen der B.K.W. die Benützung der Leitungsanlage der B.K.W. vorgesehen. In einer ersten Etappe ist die Erstellung einer Uebertragungsleitung von Bickigen nach Bern in Aussicht genommen. In einer zweiten Etappe soll eine zweite 150 kV Leitung vom Kraftwerk Mühleberg nach Bern gebaut werden. In Bern endigen die 150 kV Leitungen in der Schalt- und Transformatorenstation Engehalde. In dieser Transformatorenstation wird die Spannung von 150 kV auf 6 kV, der neuen Spannung des Berner Hochspannungsverteilnetzes transformiert. Mit der Erweiterung der Elektrizitätsversorgung soll auch vom bisherigen 40 Perioden-Betrieb zum 50 Perioden-Betrieb übergegangen werden. Da die Periodenänderung eine teilweise Auswechslung von Maschinen und Transformatoren bedingt, soll auch zugleich die Spannung im Hochspannungsverteilnetz von 3000 auf 6000 Volt durchgeführt werden. Diese Verdoppelung steigert die Leistungsfähigkeit des Hochspannungsnetzes um das Vierfache. Die Perioden- und Spannungsänderungen erfordern im Felsenauwerk den Ersatz von fünf Turbinen mit den zugehörigen Generatoren und den Umbau des Schaltpultes, den Umbau des Mattenwerkes und der kalorischen Anlage, den Umbau der Gleichrichteranlage für Tramstrom, den Umbau von 47 Transformatorenstationen auf 6000 Volt, die Erweiterung des Hochspannungskabelnetzes und die Aenderung der Motoren bei den Abonnenten. Zu gleicher Zeit soll auch im Niederspannungsnetz die Einheitsspannung 220/380 Volt eingeführt werden. Alle diese Arbeiten sollen bis 1935 durchgeführt sein.

Der Protokollführer: Gf.

Am 14. November 1930 fand ein Diskussionsabend statt zur Besprechung der Linienführung der S.B.B. vom Wylerfeld in den Hauptbahnhof. Das bezügl. Sitzungsprotokoll ist in Bd. 96, S. 297 (22. Nov. 1930) bereits veröffentlicht worden.

Die Mitgliederversammlung vom 20. Februar 1931 hörte einen Vortrag von H. Nydegger, Ing. der S.B.B., über:

Der Wildbach St. Barthélémy und seine Verbauung.

Der Wildbach St. Barthélémy entspringt einem kleinen Gletscher am Südabsturz der Dent du Midi. In seinem obersten Lauf stürzt er über steile verwitterte Hänge auf die 1100 bis 1400 m über Meer gelegene Alp Foillet hinunter, wo sein Lauf auf rund 1 km Länge in Moränen und Gehängeschutt eingeschnitten ist. Dann durchfliesst er eine etwa 2 km lange felsige Schlucht, tritt über einen mächtigen Schuttkegel in das breite Tal der Rhone hinaus und vereinigt sich mit dieser 3 km oberhalb des Städtchens St. Maurice. Die im Laufe der Zeit durch den Wildbach zu Tal beförderten gewaltigen Schuttmassen haben die Rhone ganz an den westlichen Talhang gedrängt.

Ende September und Anfangs Oktober 1926, dann wieder im Oktober 1927 und zuletzt im Juni und Juli 1930 ereigneten sich als Folge starker Regenfälle kurz nacheinander verschiedene grosse Ausbrüche des Wildbaches, bei denen die Kantonstrasse und die

Bahnlinie überschüttet und der durchgehende Verkehr jeweils ein bis mehrere Tage vollständig unterbrochen wurde. Die sofort vorgenommenen und wiederholten Untersuchungen des Oberlaufes des Wildbaches haben als Ursache folgendes ergeben:

Am untern Ende der Alp Foillet, beim Eintritt in die erwähnte Felsschlucht, bestand eine aus Felsblöcken gebildete natürliche Sperre, die die Erosion des oberhalb liegenden Talbodens verhinderte, die von den verwitterten Hängen der Dent du Midi abstürzenden Felsblöcke zurückhielt und auch die bis hierher gelgenden Lawinen auf ungefährliche Weise zum Abschmelzen brachte. Ende September 1926 ereignete sich am Ostgipfel der Dent du Midi ein Felssturz. Infolge des gleichzeitig herrschenden starken Regens schossen die abgestürzten Felsmassen als mächtiger Murgang zu Tal, wobei die genannte natürliche Talsperre zum Bruch gebracht wurde. Der Bach grub sich nun tief in den Talboden ein und bildete eine bis 20 m tiefe Erosionsrinne mit fast senkrechten Wänden in dem aus losem Schutt bestehenden Bachgrund.

Damit war ein recht gefährlicher Zustand geschaffen. Würden keine Gegenmassnahmen getroffen, so müssten die ihres Fusses beraubten Seitenhänge des Baches im Gebiet der Alp Foillet nach und nach einstürzen, die so entstehenden mächtigen Gletschermassen würden bei grossen Regengüssen oder beim raschen Abschmelzen des Lawinenschnees als Murgänge zu Tal gebracht und es müsste mit weiteren und häufigen Verwüstungen im Rhonetal, wahrscheinlich auch mit einem gelegentlichen Einstauen der Rhone und den damit verbundenen katastrophalen Folgen gerechnet werden.

Um die Bahnlinie den verheerenden Wirkungen des Wildbaches zu entziehen, war ihre Verlegung in einen Tunnel unter Umgehung der gefährdeten Strecke in Erwägung gezogen worden. Damit wäre wohl die Bahn für längere Zeit gesichert worden, allerdings mit hohen Kosten. Die bedrohte Landesgegend mit ihren Siedlungen und Bauten wäre aber in vermehrtem Masse als früher den Naturkatastrophen ausgesetzt gewesen. Dies haben auch die letzten Ausbrüche des Wildbaches im Jahre 1930 bewiesen.

Als die im Interesse aller Beteiligten liegende wirksamste Massnahme wurde die Verbauung des Talbodens auf der Alp Foillet durch eine Reihe grosser Sperren in Aussicht genommen. Diese Sperrmauern werden treppenförmig hintereinander angeordnet. Ihr Zweck ist ein doppelter: Durch die natürliche Auflandung hinter den Sperren wird die oben erwähnte Erosionsrinne wieder zugefüllt, die Seitenhänge erhalten wieder einen richtigen Fuss, womit die Bedingung für ihre Konsolidierung und Bewachung mit Gras oder Sträuchern geschaffen wird. Sodann werden durch weitere Erhöhung und Verlängerung der Sperrmauern möglichst breite flache Terrassen gebildet, die als Reservoir zur Ablagerung und langsamer Weiterbeförderung der aus dem obersten, nicht verbaubaren Felskessel kommenden Gletsche und Murgänge wirken werden.

Für den Transport der Baumaterialien nach der bisher nur auf Saumpfaden erreichbaren Alp Foillet wurde zunächst eine 3 m breite, mit Lastwagen befahrbare Strasse nach dem auf 1100 m ü. M. gelegenen Bergdorfe Mex und von hier bis zur Baustelle ein Bauwaggon erstellt. Diese an sich schon beträchtliche Vorarbeit für den Bau war im Spätsommer 1930 fertig erstellt und es konnte mit der Einrichtung der eigentlichen Baustelle begonnen werden. Die zunächst in Angriff genommene Sperrmauer kommt direkt oberhalb des Einganges in die Felsschlucht zu stehen; sie bildet die unterste Stufe des im Erosionsgebiet der Alp Foillet vorgesehenen Gruppe von Sperren. Diese erste Sperre erhält eine Höhe von 24 m, eine Länge von 110 m und erfordert rund 16 000 m³ Mauerwerk.

Im Frühjahr 1930 ist eine grosse Lawine, vermischt mit Bergschutt, Blöcken und Schlamm auf die Alp Foillet niedergegangen, wodurch auch die Bachausbrüche vom Juni und Juli dieses Jahres verursacht worden sind. Grosse Schuttmassen blieben aber oben liegen und es bestand Gefahr, dass sie beim ersten grossen Regenfall als mächtiger Murgang zu Tale fahren könnten. Um diesem vorzubeugen, wurde der Bau der ersten Sperrmauer auch über den Winter fortgesetzt, damit im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze und des Einsetzens der Lawinen schon ein möglichst wirksamer Schutz vorhanden sei. Die Bauarbeit im Winter in dieser unwirtlichen Gegend war nicht leicht, umsoweniger als die erwähnte Schlammawine zur Freilegung des Fundamentes abgegraben werden musste. Ende Januar zwang eine Lawine zur vorläufigen Einstellung der Mauerungsarbeiten.

Die gesamten vorgesehenen Sicherungsbauten werden eine Bauzeit von mehreren Jahren erfordern. (Schluss folgt.)

SITZUNGS- UND VORTRAGS-KALENDER.

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch 12 Uhr der Redaktion mitgeteilt sein.

14. Oktober. Z.I.A. Zürich, Schmiedstube 20.15 h. Hauptversammlung. Vortrag von Prof. E. Imhof (E.T.H.): Reisebilder aus China und Chinesisch Tibet (mit Lichtbildern).